

**Auto/Biographie und Frauenfrage. Tagebücher, Briefwechsel und Schriften von Mathilde Hanzel-Hübner (1884–1970).** Mit einem Vorwort von Edith Saurer

(L'HOMME *Archiv*, 1)

Herausgegeben von Monika Bernold und Johanna Gehmacher

Böhlau Wien 2003, 270 S, 1 CD-ROM, EUR 45,-, ISBN 3-205-77094-3

**Inhalt**

Vorwort

Einleitung

Biographie eines Archivs

Namen und Benennungen

Die Vizepräsidentin

Fragmente einer Auto/Biographie der Frauenfrage

"Von der Hohen Schule der Frauen"

Genealogien

Topographien

Auftritt einer unbekanntenen Pionierin

Das "pädagogische Luftschloß" oder die Liebe zur darstellenden Geometrie

Auto/Biographien

Lebensgeschichten und Schreibmuster

"Lebensübersicht"/en 1953

"Curriculum Vitae" 1934

"Prägnante Biographie" 1948 (1949)

Photographien

Ausblick: "Frau Hübner/Passagen" (1899–1918)

Passagen

Chronologie und Geheimnis – Tagebücher, Briefwechsel, politische Schriften

## Nahaufnahme: Frau Hübner 1907/08

Verdichtungen

Dokumente 1907/08

Veränderungen

## "Auf der Suche nach verlorenen Idealen"

Aufzeichnungen und Korrespondenzen im Krieg (1940, 1941, 1945)

## Spiegelungen

(Ohne) Zensur, Korrespondenzen

Datierungen und Verortungen

Dokumente I: Oktober 1940/Schatten

Dokumente II: April/Mai 1941/Fortsetzungen, Wiederholungen

Dokumente III: 1945/Aufzeichnungen

## "Über die Notwendigkeit der Veränderungen in der bürgerlichen Gesellschaft"

Beate Hanzel: Die Not des Mittelstandes (1910)

Rosa Mayreder und Mathilde Hanzel: Brief an Mr. Henderson (1934)

Mathilde Hanzel u. a., Frauenforderungen für den Mädchenunterricht (1935–1937)

Mathilde Hanzel-Hübner, Die Mütter in der UNO (1947)

## Anhang

Ausgewählte biographische Daten zu Mathilde Hanzel-Hübner

AutorInnen und AdressatInnen – biographische Angaben

Verzeichnis ganz oder teilweise wiedergegebener Dokumente

Archive

Editionszeichen

Literaturverzeichnis

"Frau Hübner/Passagen", 1899–1918 (CD-ROM)

## Vorwort

Schreiben hatte für Mathilde Hanzel-Hübner, deren Nachlaß die Anregung wie das Material für den vorliegenden Band von Monika Bernold und Johanna Gehmacher darstellte, ein ganzes Leben lang einen hohen Stellenwert. Die ersten Zeilen, die von "Tilly" Hübner erhalten sind, reichen in das Jahr 1894 zurück, als sie gemeinsam mit ihren Geschwistern einen Brief an ihren Vater "Wohlgeboren Herrn Gustav Hübner k.k. Professor" in Wien verfaßte. Zu den letzten Schreiben zählt ein Brief vom 7. März 1963 an Gerhard Zwerenz, den Verfasser des Buches "Wider die deutschen Tabus". In den sieben Jahrzehnten, die zwischen diesen beiden Schriften liegen, hat Hanzel-Hübner nicht aufgehört, mit sich und anderen auf dem Schreibweg zu kommunizieren. Leben und Schreiben waren kein Gegensatz, sondern stellten eine Einheit dar. Die junge "Frauenrechtlerin", "erregt" über die Ungerechtigkeiten, denen sie Frauen ausgesetzt sieht, entwickelt Vorstellungen, die sie zum Handeln motivieren. Sie wird Mitglied und Vizepräsidentin des 'Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins'. Politisch engagiert blieb sie bis zu ihrem Tode, ihre Sichtweisen änderten sich, aber die "Frauenfrage" blieb ihr Anliegen. Sie heiratete, zog zwei Töchter auf, war Bürgerschullehrerin, bis das "Doppelverdienergesetz" von 1933 dies unmöglich machte. Das Schreiben stellt eine Kontinuität ihres Lebens her, sicher nicht die einzige, aber eine zentrale. Sie schrieb und sammelte das Geschriebene: Briefe, die an sie adressiert waren, ihre eigenen Tagebücher und jene von Familienangehörigen, Kalender, Exzerpte, Arbeitsmaterialien, Photographien. Ihre Töchter und Enkelkinder sowie deren Familienangehörige hielten sich nach ihrem Tod an diese von ihr vorgegebenen Regeln. Es entstand der Gedächtnisspeicher "Familienarchiv", dessen Beachtung in einer bürgerlichen Familie dieser Zeit eine Ausnahme darstellte.

Der umfangreiche Nachlaß, den Mathilde Hanzel-Hübner hinterlassen hat, war nicht nur die Voraussetzung für das Erfassen des vorliegenden Bandes, sondern auch die materielle Initialzündung für die Gründung der 'Sammlung Frauennachlässe' am Institut für Geschichte. Als im Jahre 1989 eine Gruppe von Historikerinnen, zu denen auch Monika Bernold gehörte, eine Ausstellung zum Thema "70 Jahre Frauenwahlrecht" vorbereitete und autobiographische Quellen zu diesem Thema suchte, hat sich auf ein eingeschaltetes Inserat in einer Straßenbahnzeitung Gunvor Sramek telefonisch gemeldet. Sie erzählte vom Engagement ihrer Großmutter in der Frauen- und der Friedensbewegung. Der Name war mir aus der Geschichte der österreichischen Frauenbewegung nicht bekannt, aber das Angebot in seiner Vielfalt an unterschiedlichen Textdokumenten verlockend, und ich holte den Nachlaß aus einer Villa in der Werkbundsiedlung im 14. Wiener Gemeindebezirk und brachte ihn an die Universität Wien im 1. Bezirk. Das ist keine große Strecke, aber sie war entscheidend für die weitere Geschichte von Mathilde Hanzel-Hübner, für das Institut für Geschichte und natürlich die beiden Autorinnen. Johanna Gehmacher begann den Nachlaß zu ordnen und durch Gespräche mit den NachlassgeberInnen zu kontextualisieren. Im Zuge dessen gelangten noch weitere Stücke des Nachlasses ins Institut. Was auch geschah, nachdem Monika Bernold in das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung geförderte und von mir geleitete Projekt eintrat. Der Raum, in dem der Nachlaß Hanzel-Hübner untergebracht wurde, wurde auch der Raum, in dem die beiden Autorinnen drei Jahre lang die Texte für die Edition aufbereiteten. Die Wände waren zugedeckt mit Familienphotos und Genealogien, Netzwerkdarstellungen und Textentwürfen. Mathilde Hanzel-Hübner hat in die Geschichtswissenschaft Einzug gehalten, und die Voraussetzungen dazu hat sie, die sich im politischen Leben immer im Hintergrund gehalten hatte, durch ihren Nachlass selbst geschaffen.

Heute, im Jahr 2003, umfasst die damals begonnene 'Sammlung Frauennachlässe' sechzig Nachlässe, die teilweise in das 18. Jahrhundert zurückreichen und über Österreich hinausgehen, und dies dank des Engagements von Christa Hämmerle und in der jüngsten Zeit auch Li Gerhalters.<sup>1</sup> Die Geschichte der 'Sammlung Frauennachlässe' am Institut für Geschichte erschöpft sich nicht in dem bisher Dargestellten, das Lebensgeschichten, Erinnerungen, Ausstellungen, Projekte und deren Ver-

---

<sup>1</sup> Nähere Informationen unter <<http://www.univie.ac.at/geschichte/sfn>>

schränkungen umfasst. Das Interesse an den "Frauennachlässen" ist Teil der historiographischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Die Frauengeschichte wollte Frauen sichtbar machen. Dazu bedurfte es neuer Fragestellungen, Methoden und Quellen. Autobiographieforschung, "Ego Geschichte" intendierten das Aufdecken und die Analyse der Subjektivität als vernachlässigten Wirkungsfaktor der Geschichte. Die ‚Sammlung Frauennachlässe‘ ist in beiden Traditionen verankert. Ihr Sammlungsgut sind Briefe, Tagebücher, Photographien, Rechnungsbücher etc., nicht aber Autobiographien. Diese bewahrt eine andere Institution an der Universität Wien, die ‚Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen‘ am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

"Auto/Biographie und Frauenfrage" eröffnet die Reihe ‚L'Homme Archiv. Quellen zur Feministischen Geschichtswissenschaft'.<sup>2</sup> Diese Quellen stehen ein Desiderat von Forschung und Lehre dar; in der langen Tradition der Editionswelten fehlen solide Bausteine zur Frauen- und Geschlechtergeschichte. ‚L'Homme Archiv‘ soll auch Neuauflagen von Klassikern/Klassikerinnen des Faches veröffentlichen und in einen historiographisch-wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang stellen.

Monika Bernold und Johanna Gehmacher haben in "Auto/Biographie und Frauenfrage" die Herausforderung, die eine Quellenedition stellt, auf innovative Weise bewältigt, indem sie über die traditionellen Anforderungen der Editionstechnik hinausgehen und Reflexion als notwendigen Teil der Kommentierung auffassen. Sie zeigen, wie Mathilde Hanzel-Hübners Lebensgeschichte unter vielfältigen Perspektiven zu fassen ist, wie sie aber auch die Frauengeschichte des 20. Jahrhunderts in ihren Grundproblemen und in ihren Möglichkeiten zum Ausdruck bringt. Die Autorinnen haben Quellen und Annotationen, Forschungsfragen und Kommentare auf eine ebenso fundierte wie anregende Weise zu verbinden gewusst. Dass sie das tun, geht auch auf ihre Fähigkeit zur produktiven Zusammenarbeit zurück. Und dies braucht die Forschung mehr denn je.

*Edith Saurer*

---

<sup>2</sup> Seit 1990 erscheint "L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft", seit 1995 "L'Homme Schriften. Reihe zur Feministischen Geschichtswissenschaft".